

Literatur, Kunst und Film.

Glanz und Elend der Revolution

Zum Mythos des Spanischen Bürgerkriegs haben schon früh Literatur, bildende Kunst und Film beigetragen. George Orwell und Ernest Hemingway - das sind die bekanntesten Schriftsteller, die den Spanischen Bürgerkrieg beschrieben haben, Pablo Picasso hat ihm die eindringlichste bildliche Form gegeben.

Bereits 1937 beschrieb Arthur Koestler, der später ein Kronzeuge gegen den Kommunismus wurde, in „Spanish Testament“ („Ein Spanisches Testament“, 1937) seine Erlebnisse als Kriegsberichterstatter und die vorübergehende Inhaftierung durch die Faschisten. Zur gleichen Zeit drehte der niederländische Filmemacher Joris Ivens „Spanish Earth“ mit einem Text von Ernest Hemingway, der wie seine spätere Frau Martha Gellhorn als Kriegsberichterstatter engagiert war.

Die zeitgenössische Propaganda für die Spanische Republik kam vor allem von kommunistischer Seite. George Orwells „Homage to Catalonia“ („Mein Katalonien“) zeigte 1938 eine andere Perspektive. Orwell hatte sich einer Einheit der spanischen POUM angeschlossen, die als trotzkistisch galt. An der Nordfront erlitt Orwell durch einen faschistischen Heckenschützen einen Halsdurchschuss, zugleich erlebte er in Barcelona die blutigen Auseinandersetzungen zwischen der POUM und den Anarchisten einerseits, den Kommunisten andererseits und hielt dennoch an der Hoffnung auf eine solidarische Gesellschaft fest.

Noch populärer ist Ernest Hemingways „For Whom the Bell Tolls“ („Wem die Stunde schlägt“, 1940). Aus der Sicht eines US-amerikanischen Interbrigadisten geschrieben, wird darin auch ein Denkmal für die Kommunistenführerin Dolores Ibarruri errichtet. Das Buch wurde 1943 verfilmt. Der Film, hollywoodmässig ein wenig aufgepeppt, dokumentierte im Zweiten Weltkrieg dennoch eine antifaschistische Grundhaltung, und wer könnte der Liebesbeziehung zwischen Gary Cooper und Ingrid Bergman widerstehen?

Die wohl wirkungsmächtigste Darstellung ist Pablo Picassos Grossgemälde „Guernica“ (1937) über die Zerstörung des gleichnamigen baskischen Dorfes durch die deutsche Legion Condor. Die Leiber von Menschen und Tieren sind verdreht, zerhackt, im kreatürlichen Schrei erstarrt, und nur eine kleine Öllampe reckt sich der Zukunft entgegen. Eine zweite Bildikone ist eine Fotografie von Robert Capa: ein republikanischer Soldat, von einer Kugel getroffen, nach hinten fallend.

Nach dem Zweiten Weltkrieg erschienen zahlreiche autobiografische Aufzeichnungen, etwa des kommunistischen Interbrigadisten Ludwig Renn („Der spanische Krieg“, 1956) oder des Anarchisten Augustin Souchy („Nacht über Spanien“, 1955). Vor allem Peter Weiss vergegenwärtigte in seiner grandiosen „Ästhetik des Widerstands“ (1975-1981) den Spanischen Bürgerkrieg in allem Glanz und Elend der Revolution. 1995 schliesslich hat Ken Loach an Orwell angeknüpft und in seinem Film „Land and Freedom“ den revolutionären Enthusiasmus des Spanischen Bürgerkriegs wiederzubeleben versucht. Er bleibt ein Symbol.

SH.

WOZ. Donnerstag, 2011-11-10.

Spanischer Bürgerkrieg > Literatur. Geschichte. 2011-11-10.doc.